

## Digitalisierung in der Gesundheits- und Sozialwirtschaft – **ist sie wirklich bereits angekommen?**

Kommentar von Dr. Uwe Günther

**Dass die Digitalisierung im Gesundheits- und Sozialwesen unaufhaltsam voranschreitet, ist unstrittig. Die Frage ist nur: Wie sind Kliniken, Pflegeeinrichtungen und Sozialträger auf diese Entwicklung strategisch vorbereitet?**

Digitalisierung in der Gesundheits- und Sozialwirtschaft ist nicht neu. Informationssysteme für Patienten, Klienten und Bewohner sowie die klassischen ERP-Systeme sind seit vielen Jahren Standard in deutschen Einrichtungen. Neu ist aber die digitale Verzahnung dieser Systeme mit innovativen Technologien, wie z. B. Smart Hospital, künstliche Intelligenz, Decision Support, Robotic und Apps.

Aktuelle Umfragen attestieren der Gesundheits- und Sozialwirtschaft einen eher geringen digitalen Reifegrad. Dabei ist festzustellen, dass zwar über Digitalisierung im Sinne von Industrie 4.0 gesprochen wird, jedoch der Ausbau der Bestandssysteme weitgehend ignoriert wird.

Immerhin grob ein Drittel der Marktteilnehmer gibt an, eine formulierte Digitalisierungsstrategie zu besitzen. Doch die Investitionshöhe ist gering, der Großteil investiert weniger als 2,5 % des Umsatzes in IT. Dieses Volumen ist angesichts der zahlreichen Chancen und der hierfür zu schaffenden infrastrukturellen Voraussetzungen viel zu gering.

**Viele reden über Digitalisierung – höchste Zeit, sie konkret zu machen.**



Dr. Uwe Günther

Partner  
Leiter Geschäftsfeld IT-Management  
und Datenschutz  
uwe.guenther@curacon.de

### Digital<sup>fit</sup> in der Software-Software-Kombination

Besonders häufig begegnen uns in der Praxis Fälle, in denen die Kompatibilität zwischen den Systemen nicht gegeben ist. In der Regel handelt es sich dann um Schnittstellen-Probleme. Das heißt, das System als solches funktioniert einwandfrei, allerdings hakt es an der Anbindung zu vor- oder nachgelagerten Systemen, beispielsweise zwischen dem Dienstplan- und dem Lohnabrechnungsprogramm.

Das hat zur Folge, dass den Mitarbeitenden die Anwendung erschwert wird und Mehrarbeit entsteht, da in solchen Fällen nicht selten Behelfslösungen per Excel geschaffen werden. In Summe werden die Abläufe im gesamten Unternehmen verlangsamt und deutlich fehleranfälliger.

Der Digital<sup>fit</sup> kann in dieser Dimension auch dann ungünstig ausfallen, wenn entweder das führende System und/oder die vor- bzw. nachgelagerten Systeme nicht optimal ausgestaltet sind. Dieser Aspekt wird häufig vergessen, wenn es um die Einführung einer neuen Software geht. Daher empfehlen wir stets, vorab eine genaue Analyse der Systemlandschaft durchzuführen. Die Identifikation der eigentlichen Störfaktoren hilft der Geschäftsführung und den betroffenen Abteilungsleitungen, die richtige Entscheidung zu treffen. ●

### FAZIT

Eine Software neu einzuführen oder zu ersetzen ist eine strategische Entscheidung, da hierdurch in der Regel alle fünf Dimensionen betroffen sind. Ebenso gilt, dass ein System nur so gut funktionieren kann wie die analoge und sonstige digitale Welt, in die es eingebettet wird. Im Idealfall sind alle Dimensionen optimal ausgestaltet und harmonisieren zusätzlich mit dem einzuführenden System – dann sprechen wir vom optimalen Digital<sup>fit</sup> Ihres Unternehmens.

Sarina Reisenauer

Unternehmensberatung  
sarina.reisenauer@curacon.de